

Erscheint
Montag, Mittwoch,
Freitag und Samstag.
Preis vierteljährlich:
In Neueburg M. 20.
Durch Post bezogen:
im Orts- und Nachbar-
orts-Verkehr M. 1.15;
im sonstigen inländ.
Verkehr M. 1.25; hierzu
je 20 J. Bestellgeld.

Abonnements nehmen alle
Postämter und Postboten
überall entgegen.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Anzeigenpreis:
Die 5 gerahmte Zeile
oder deren Raum 10 J.;
bei Auskunfterteilung
durch die Exped. 12 J.
Reklamen
die 3 gesp. Zeile 25 J.

Bei öfterer Insertion
entsprech. Rabatt.

Fernsprecher Nr. 4.
Telegraphen-Adress:
„Enztäler, Neuenbürg“.

N. 138.

Neuenbürg, Montag den 3. September 1906.

64. Jahrgang.

Kundschau.

Berlin, 1. Sept. Die Herbstparade der Berliner Garnison fand heute bei herrlichem Wetter statt. Bei beiden Vorbeimärschen führte der Kaiser das 1. Garderegiment zu Fuß an der Kaiserin vorbei. Nach der Rückkehr von der Parade nahm der Kaiser eine größere Reihe von Meldungen entgegen, u. a. diejenige des kommandierenden Generals v. Kessel, als à la suite des 1. Garderegiments gestellt, des Prinzen August Wilhelm als Oberleutnant und des Prinzen Albert zu Holstein als Kommandeur des Kürassier-Regiments, welchem der Kaiser den Schwarzen Adlerorden verlieh.

Berlin, 1. Sept. Wie das „Berl. Tagbl.“ mitteilt, hat vor der gestrigen Sitzung des preussischen Staatsministeriums der Landwirtschaftsminister von Podbielski den Besuch des Herrn von Lucanus, mit dem er eine längere Unterredung hatte, empfangen. Das „Berl. Tagbl.“ meint, „das sieht verdächtig aus“, doch solle man daraus nicht zu weitgehende Schlüsse ziehen.

Das Attentat auf Stolypin hat ein weiteres Opfer gefordert: In der Nacht zum Samstag verschied in Petersburg Fürst Schachowskoi, einer der Direktoren der Pet. Tel.-Ag., der bei der Explosion in der Villa Stolypins verwundet worden war.

Am 4. September werden die französischen Bischöfe wiederum zu einer gemeinsamen Konferenz betr. das Verhalten der französl. Katholiken zum Trennungsgesetz zwischen Staat und Kirche zusammenzutreten. Einweilen wird unter dem Vorsitz des Bischofs von Verigneux eine größere Kommission hervorragender katholischer Juristen die gleiche Frage beraten. Die Beschlüsse dieser Kommission sollen dann der Vollversammlung der französischen Bischöfe vorgelegt werden. Heute schon ist sicher, daß irgend eine Abweichung von den Instruktionen des Papstes nicht stattfinden wird; es handelt sich aber um eine ganze Anzahl von Detailfragen, die durch das französische Konzil zur Regelung gelangen sollen.

London, 30. Aug. Große Aufregung ruft in der englischen Presse die Nachricht hervor, daß das Geheimsignallbuch des Kreuzers „Indictive“, der augenblicklich in Sheerness liegt, verloren ging. Das Buch enthält die Geheimsignale der Kanalslotte und sein Verlust trifft nicht nur die Flotte, sondern das Reich. Der Matrose, der das Geheimbuch zu bewahren hatte, wurde verhaftet. Sämtlichen Offizieren und Mannschaften ist vorläufig verboten worden, das Schiff zu verlassen. Welche Bedeutung man dem Buch beimißt, geht daraus hervor, daß Laucher nach demselben suchte. Diese Geheimsignallbücher würden für jede Großmacht, mit der England möglicherweise in Krieg kommen könnte, von größtem Wert sein. Sie werden deshalb aufs schärfste bewacht. Sollte sich das Buch nicht wiederfinden, so würde eine vollständige Aenderung der Geheimsignale notwendig werden. Dies würde große Kosten und sehr viel Arbeit verursachen.

Auf einer sozialdemokratischen Versammlung in Essen hat sich „Genosse“ Hoffmann als Lateiner gezeigt oder vielmehr blamiert. „Genosse“ Hoffmann, dessen Geist den Katholikentag in Essen tief in den Schatten stellen sollte, wies in seiner Rede u. a. darauf hin, daß schon die „Römlinge“ im alten Rom dem Volke nur „panem et circenses“ geboten hätten, und übersehte das mit „Zuckerbrot und Peitsche“. Diese lateinischen Worte bedeuten aber „Brot und Spiele“, und es ist für den normalen Menschenverstand unbeschreiblich komisch, wie Herr Hoffmann es sich vorstellt, daß die alten „Römlinge“ das Volk durch die Peitsche angelockt haben sollen. Kein Mensch nimmt es einem einfachen Manne übel, wenn er nicht Latein versteht. Wer aber seine Rede mit lateinischen Floskeln schmückt, ohne sie zu verstehen, macht sich lächerlich. Si tacuisses . . .

Interlaken, 1. Sept. Im Hotel Jungfrau hat heute mittag während der Table d'hôte eine etwa 22-jährige russische Dame einen Herrn durch mehrere Revolvergeschosse getötet. Das Opfer ist ein Rentier aus Paris namens Charles Müller im Alter von 73 Jahren. Der Verwundete starb nach einer Stunde. Die Russin wurde sofort verhaftet. Bei der Untersuchung erklärte sie, sie sei beauftragt, den früheren russischen Minister Turnowo zu erschießen, verweigerte aber jede weitere Auskunft. Die Dame war vor vier Tagen in Begleitung eines älteren Herrn hier eingetroffen. Die beiden ließen sich unter dem Namen Herr und Frau Stafford einschreiben. Ersterer verließ gestern das Hotel und sagte, er wolle einen Ausflug nach den Bergen machen.

Wien, 30. Aug. Unfälle in den Bergen werden fast Tag für Tag gemeldet. In den Riesferneren ist ein deutscher Tourist in eine Spalte gestürzt. Er wurde von fremden Touristen gerettet, welche das Geheul des Hundes des Verunglückten herbeigelockt hatte. Drei Leipziger Touristen hatten sich in den Zillertaler Alpen verirrt und sind abgestürzt. Einer von ihnen ist bedeutend verletzt. Eine Frau Eisdler aus Berlin ist in den Tabaretta-wänden im Ortlergebiet abgestürzt und hat mehrfache Verletzungen, hauptsächlich Kopfwunden davongetragen. Sie ist schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt. Bei der vom Reichsgrafen von Harnoncourt in Volajatal (Kärnten) veranstalteten Gamsjagd ist der als Treiber beschäftigte Grundbesitzersohn Heinrich Webhofer aus eigener Unvorsichtigkeit 50 m tief abgestürzt und hat schwere Verletzungen erlitten. Eine Gruppe italienischer Touristen verlor in der Brentagruppe infolge Schneewehens den Pfad. Drei stürzten ab.

Wie aus Helsingfors gemeldet wird, wurde der Eisenbahnkassierer des Wiborger Bahndistrikts, der den Arbeitern einer Bahnwertstätte ihren Lohn auszahlen wollte, auf dem Weg dorthin von 4 maskierten Männern überfallen und einer Geldsumme von 20000 M. beraubt; die Räuber entamen. — Unweit der Stadt Roschansk wurden dem Kassierer einer staatlichen Branntwein-Niederlage von einer bewaffneten Bande 17000 Rubel geraubt.

Württemberg.

Stuttgart, 2. September. Auch in diesem Jahre fand wieder auf dem Fangelbachfriedhof eine Totenfeier am Kriegedenkmal statt, der neben einem zahlreichen Publikum eine größere Anzahl aktiver und inaktiver Offiziere, Vertreter der staatlichen und der städtischen Behörden u. s. w. beiwohnten. Nach einem Gesang des Krieger- und Sängerbundes Herzogin Vera hielt Hofprediger Dr. Hoffmann eine warm empfundene Ansprache. Kränze wurden niedergelegt namens der Stadtgemeinde Stuttgart von dem Vorstand des Militärärztervereins Schramm und im Namen der Krieger- und Veteranen-Vereine des Stadtdirektionsbezirks Stuttgart von Major v. Rauch. Mit dem Lied „Neber den Sternen“ schloß die ernste Feier.

Zettwang, 2. September. In einem hiesigen Gasthof wurde während der Nacht einem Geistlichen, der sein Zimmer zu schließen versäumt hatte, seine auf dem Nachttisch liegende goldene Taschenuhr und einem anderen Herrn seine Stiefel vor der Türe gestohlen. Der freche Dieb, ein 15-jähriger vagabundierender Hansbursche aus Böhringen, wurde verhaftet.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 2. Sept. Die ursprünglich so hochgehenden Wogen der Sedanfestfreude sind in unserem Vaterlande im Laufe der Jahre ruhiger geworden, ja man glaubt von einer ferneren Begehung der Sedanfeier absehen zu müssen. Wenn nun aber auch rauschende Festlänge zum 2. Sept.

nicht mehr angebracht sein mögen, wie es in den ersten Jahren nach dem großen Kriege von 1870/71 der Fall war, so hat es doch sicherlich der Sedan-tag nicht verdient, daß man ihn ganz zu einem gewöhnlichen Tage des Jahres degradieren, daß man das Bewußtsein dessen, was er unserem Vaterlande und Volke gebracht hat, einfach aus dem nationalen Gedächtnis streichen will. Schon die Rücksicht auf das heranwachsende Geschlecht gebietet, daß an der Sedanfeier festgehalten werde, möge sie sich gleich in noch so einfachem Rahmen halten. Die deutsche Jugend soll dessen stets gedenken, was einstmal die Väter bei Sedan schwer errungen haben. Und nicht minder heischt die Pietät gegenüber den Streitern von Sedan, daß ihre Taten fortleben in der Erinnerung des deutschen Volkes, daß die Nachwelt nie vergesse, wie sie mit ihrem Blute, ihrem Leben das neue Reich aus der Feuertaupe von Sedan heben halfen. In diesem doppelten Sinne ist auch hier das Gedächtnis an den Ruhmesstag von Sedan begangen worden, und zwar durch eine gefällige Vereinigung mit unseren Kriegsveteranen. Die Feier durfte sich gestern abend im „Räten“ einer zahlreichen Teilnahme von patriotischen Männern aus allen Kreisen erfreuen, ein schöner Beweis dafür, welch lebhaften Anklang die allgemeine Einladung zur gefälligen Vereinigung zu Ehren unserer Krieger anlässlich der 35. Wiederkehr des nationalen Gedenktaages gefunden hat und, wie Hr. Stadtschultheiß Störn in seiner Begrüßungsansprache sagte, welch warmer Sympathien in der Bürgerschaft sich unsere werten Veteranen mit Recht erfreuen dürfen. Die Festrede hielt Hr. Stadtvikar Paulus über „Sedan, wie es geworden ist und was es uns gebracht hat“. Er begann mit einer Schilderung des eigentümlichen Naturells der Franzosen und einem Rückblick auf die fortwährende Beunruhigung, die dieses Jahrhundert hindurch für uns gewesen, führte in kurzen, kräftigen Zügen die Politik Kaiser Napoleons III., der beschattet vom Ruhmesglanz seines großen Oheims, darauf angewiesen war, gleich diesem mit dem Lauf seiner schimmernden Bajonette seinen Willen Europa aufzuzwingen. Uebermütig geworden durch seine Erfolge in den Krimkriegen und Italien und zur Ausweitung der mexikanischen Scharte versuchte er unter deutlichem Säbelgerassel schon in der Schleswig-holsteinischen Frage, weiterhin im preussisch-österreichischen Krieg und endlich in der Luxemburger Frage, Deutschland zum Sprungbrett seiner ehrgeizigen Wünsche zu machen, aber alles scheiterte an der diplomatischen Meisterhaftigkeit unseres Bismarck. Durch die verhängnisvolle Täuschung einer angeblich festen Bundesgenossenschaft mit dem eingeschüchterten Oesterreich und dem schwachen Italien in unbegreifliche Siegeszuversicht eingewiegt, riß er anlässlich der spanischen Königsfrage mutwillig den blutigen Krieg von 1870 vom Zaun, zu dem er weder politisch noch militärisch vorbereitet war. Der sicheren Ruhe des Preussenkönigs, der staatsmännischen Kunst seines Kanzlers, der militärischen Gewandtheit seines Moltke, der starken Einigkeit des gesamten deutschen Volkes, der Tapferkeit unserer Soldaten war Napoleon nicht gewachsen. Der Krieg war eine unaufhörliche Kette von deutschen Heldentaten von Weißenburg und Wörth an über die blutigen Höhen von Spichern weg und am kampfuntochten Meß vorbei bis zum glorreichen Sedan. Ja, „das war einmal ein Jubeltag, bei Sedan fiel der große Schlag, Mac Mahon war ins Garn gegangen, der Kaiser und sein Heer gefangen!“ So klang begeistert durch die deutschen Lande, und das zähmetrischende Welchland mußte erkennen die Wahrheit des alten Sages „Hochmut kommt vor dem Fall“, weiter die Lehre, daß eines Volkes Schicksal nicht gesichert ist im Spiel ehrgeiziger Pläne eines einzelnen, sondern in der Gewalt der aus sicherer Tiefe sprudelnd hervorquellenden Volksseele und endlich die Nacht des das Weltregiment führen-

den Gottes. Und Deutsche dagegen hat Sedan groß gemacht, draußen in der Welt und in Deutschland selbst. Um den gewaltigen Stimmungsumschlag zu unseren Gunsten deutlich zu machen, gab Redner anschauliche Einzelschilderungen aus Brasilien und Palästina, und zur Darlegung der gewaltigen Veränderungen in Deutschland selbst eine Schilderung unseres gewaltigen Fortschritts an allen Ecken und Enden. Diese Erfolge danken wir der deutschen Frömmigkeit und Charakterfestigkeit, unserer angeborenen Liebe und Treue gegenüber unseren deutschen Fürsten und der zielbewussten Schlagfertigkeit des deutschen Heeres. Soll der Sieg auch fernerhin bei unseren Fahnen bleiben, so müssen diese Eigenschaften unserer Jugend eingeschärft und durch diese weitergepflanzt werden in den künftigen Generationen. Das sei der Hauptzweck solcher patriotischen Versammlungen und Sedanfeiern. Das sei insbesondere auch der Beruf unserer Schlachterprobten Veteranen, zu deren Ehre die heutige Feier veranstaltet worden. Redner schloß dann mit einem lebhaft aufgenommenen dreifachen Hoch auf die tapferen Veteranen unserer Schwarzwalddstadt Neuenbürg. — Diese treffliche, eindrucksvolle Rede wurde untrahnt durch die allgemeinen Gesänge „Die Wacht am Rhein“ und „Deutschland, Deutschland über Alles“, denen der Turnergesangsverein zur Erhöhung der schönen Feier durchaus ansprechende Gesangsvorträge folgen ließ. In weiteren Trinksprachen dankte zunächst der Bezirksobmann und Vorstand des Kriegervereins, Hr. Direktor Voos, namens der Kameraden für die heutige Feier, zu der uns der nationale Trieb veranlaßt habe. Wir feiern den Sedanstag als den Geburtstag des Deutschen Reiches. Wenn andere Völker, wie das demokratische Amerika seit lange seinen 4. Juli, die französ. Republik ihren 15. Juli feiern, warum sollen wir nicht auch Sedan feiern dürfen. Der beliebte Einwand, daß der Krieg und die Erinnerung an Sedan nur blutträchtige Gefühle erzeuge, sei gewiß nicht zutreffend. Unsere Krieger waren in dem uns aufgedrungenen Krieg nur von sittlichem Pflichtbewußtsein erfüllt. Redner erwähnt dazu die rührende Episode, wie ein bayr. Kürassier, der bei Sedan neben ihm gestanden, bei der Meldung des heransprengenden Grafen Pöllier: „Kaiser Napoleon ist gefangen!“ ausgerufen habe: „So, jetzt können wir wieder heim zu unserer Familie!“ Des Redners Hoch galt dem Zusammenhalt der „guten, alten, deutschen Bürgerschaft“, während Hr. Sensenfabrikant A. Schmidt in packender Rede, in der er die „Jungen“ an ihre Pflicht ermahnte, sich der Vorzüge und Segnungen, die wir in unserem deutschen Vaterlande tagtäglich genießen und um die wir von anderen Völkern beneidet werden, bewußt zu bleiben, ein mit großer Begeisterung aufgenommenes Hoch auf unsern tatkräftigen Kaiser Wilhelm und unsern König Wilhelm ausbrachte. Hr. Zustellungsbeamter Altmendinger, ein alter Reiterjoldat und warmer Patriot, gedachte der Veteranen, deren Reihen sich mehr und mehr lichten, und erinnerte an die im Gange befindliche Sammlung des Württ. Kriegerbundes „König-Wilhelm-Trost“, indem er zur lebhaften Opferwilligkeit für unsere Veteranen,

die Gut und Blut eingesetzt haben, mahnte. Dazwischen brachte Hr. Bezirkskrankenpflege-Kassier Veißer ansprechende Gedichte, so eines von einem Reiter der Brigade Schmietow bei Gravelotte, zum Vortrag, die gleich dankbaren Beifall hervorriefen. Der Veteran, Hr. Siehermeister Bachmann, gedachte der Gefallenen, die in Frankreichs Erde liegen. Frisch gelungene Kommerz- und Volkslieder und die stimmungsvollen Chöre der Turner-Sängerschar gestalteten den ganzen Abend zu einer schönen, gemüthlichen, von patriotischem Geist getragenen Feier, welche die Teilnehmer bis lange nach Mitternacht zusammenhielt. Dem Dank an den Turnergesangsverein, der durch seine prächtigen Lieder zur Belebung wesentlich beitrug, gab noch Hr. Oberamtmann Hornung beredten Ausdruck. Mögen wir mit unsern braven Veteranen noch viele Jahre solch gesellige Vereinigungen erleben dürfen.

Am 1. und 2. September feierte der Liederkranz Wildbad in durchaus würdiger und gelungener Weise das Fest seines 50jährigen Bestehens. Der erste Teil des Festes am Samstag abend, welcher einen rein lokalen Charakter trug, bestand in einem in der städtischen Turnhalle veranstalteten Festkonzert, das außer den hübschen Bariton-Soli des Hrn. Leo aus Mühlacker eine Reihe prächtiger Männerchöre bot. Hr. Lehrer Schreck, welcher dem Liederkranz Wildbad zu seinem Jubelfeste auch einen eigenen Festchor gewidmet hat, hielt die begeisterte Festrede, und ihren Höhepunkt erreichte die Feier in der Ehrung einzelner Mitglieder, besonders des um den Verein hochverdienten derzeitigen Vorstandes, Hrn. Neall. Kirchner, welchem eine prächtig gerahmte Ehrenmitglieds-Urkunde überreicht wurde. Der Sonntag als der eigentliche Festtag wurde von den Sängern stimmungsvoll eingeleitet durch ein Morgenständchen auf dem Kurplatz. Nach dem gemeinsamen Essen bei Ehrenmitglied Weber's. Sonne sammelte man sich zum Festzug, an welchem sich neben den örtlichen Vereinen besonders zahlreich die Bundesvereine des Enzgaufängerbundes beteiligten. Die sich nun anschließende Feier in der Turnhalle gestaltete sich bei Gesang und Reden zu einer schönen, anregenden Unterhaltung. Hr. Stadtschultheiß Böhner begrüßte die Festgäste, drückte dem Jubilar die Glückwünsche der Stadt Wildbad, in deren öffentlichem Leben der Liederkranz stets eine hervorragende Rolle gespielt habe, aus und verständete, daß die Stadtverwaltung dem Verein als Anerkennung für geleistete Dienste wie auch zur weiteren Anspornung eine Festgabe von 200 Mk. zugesandt habe. Die eigentliche Festrede hielt der Vorstand, Hr. Neall. Kirchner. In passender Weise verglich der Redner die gegenwärtige Festfeier mit einer goldenen Hochzeitsfeier und das Vereinsleben überhaupt mit einer Ehe, wo man auch durch Freud und Leid miteinander zu gehen habe. Aufwärts schauen wir heute zu dem, der überm Sternenzelt thront; rückwärts mit herzlichem Dank an alle, welche im und am Verein gewirkt haben wie auch mit gehobenen Gefühlen im Gedanken an die schönen Erfolge des Vereins; vorwärts mit hoffnungsfrohem Sinn, daß es auch fernerhin dem Verein nicht an

Männern fehlen wird, welche ihn auf der erreichten Höhe zu halten verstehen. Die Glückwünsche des Enzgaufängerbundes überbrachte Hr. Neallehrer Widmaier von Neuenbürg: Mit herzlichem Freude nimmt der Bund Anteil am heutigen Jubelfeste und mit Stolz nennt er den Liederkranz Wildbad seinen Bundesverein, denn er ist immer ein rühriges, kraftvolles Glied des Ganzen gewesen und hat dies bewiesen durch seine trefflichen Leistungen bei unseren Gauliederfesten. Ehre ihm für seine Bundesstreue und fröhliches Gedeihen nach außen wie nach innen, bis in die fernsten Zeiten. — Besonders rühmend möchten wir noch erwähnen die tätige, lebendige Anteilnahme der Gauvereine an der gestrigen Feier, durch deren Vorträge sich die ganze Veranstaltung zu einem genühreichen Konzert entwickelte. Abends war als Abschluß des Ganzen ein gelungener Ball, heute folgt als Nachfeier ein Kinderfest. — Ein herzlich Glück auf! für die Zukunft dem lieben Jubelvereine!

Neuenbürg, 31. Aug. Das Erntegeschäft wurde durch die äußerst günstige Witterung in der letzten Woche sehr gefördert. Sowohl die Halmfrüchte als auch das Dehmd werden vorzüglich und in großer Menge eingebracht. In den Orten unseres unteren Amtsbezirks ist seit einigen Tagen schon sowohl die Haber- als auch die Dehmdernete beendet und bei dem andauernd sonnigen Wetter ist dies bald auch im oberen Tal und auf dem Wald der Fall. Es war überhaupt ein Erntewetter, wie man es selten zu verzeichnen hat. Auch die übrigen Fruchtgewächse, sowie die Hackfrüchte stehen überaus schön. Die Kartoffeln haben in nassen Böden vereinzelt gelitten, stellen aber eine gute Ernte in Aussicht. Der Obstsertrag ist nur vereinzelt ein günstiger. Die Viehpreise gehen infolge des großen Futterreichtums immer mehr in die Höhe, und ist hiedurch eine Herabsetzung der Fleischpreise wohl noch nicht zu erwarten.

Pforzheim, 30. Aug. Am letzten Mittwoch hatte ein hiesiger protestantischer Pfarrer vier Kinder einer Familie, von denen das älteste schon zwölf Jahre alt ist, zugleich zu taufen. Es sind das die Kinder eines argentinischen Farmers, der, wie seine Frau, geborener Pforzheimer, in den Laplastaaten so fern von einer größeren Gemeinde lebt, daß die Kinder nicht getauft werden konnten. Nun ist die Frau mit ihren Kindern zum Besuch ihrer Angehörigen hierher gekommen und hat bei dieser Gelegenheit die Taufe an allen vier Kindern zugleich vollziehen lassen. Ein ähnlicher Fall kam schon einmal vor 15 Jahren hier vor.

Darmisches.

Rastatt, 26. Aug. Gewiß noch nie dagewesen ist, was dieser Tage in einer Nachbargemeinde passierte. Als dort eine Trauung stattfinden sollte, stellte sich heraus, daß das Aufgebot von der Ortstafel weg gestohlen war. Ein zweites Aufgebot soll streng bewacht werden.

Pfirt, 29. Aug. Auf ein Kuriosum, das gewiß Erwähnung verdient und für manchen Touristen

Das Wildragout.

Zwei Episoden aus dem Leben Friedrichs des Großen.
Erzählung von A. Peters.

(Nachdruck verboten).

Am Wege einer langen staubigen Chaussee im Schatten von ein paar verkommenen Bäumen ruht ein junger Mann, streckt seine müden Glieder und läßt seine dunkelblauen Augen sinnend über die kahle, unwirtliche holländische Landschaft schweifen. Nach einiger Zeit greift er in die Tasche, langt eine Flöte heraus und fängt zu blasen an; und bald erfüllen zarte, weiche Töne, so recht zu seiner Stimmung und dem schwülen Sommertage passend, die blaue, stille Luft.

Der junge Mann hatte vergessen, daß er müde und hungrig, daß der Weg vor ihm mit zollhohem Staub bedeckt war und die Sonnenstrahlen so heiß auf die Erde herabfielen, als wollten sie alles, was sie berührten, verlangen, als er inmitten eines schwärmerischen Adante durch Laute gestört wurde, die einem Schluchzen oder Seufzer nicht unähnlich waren. Er wandte den Kopf und da stand vor ihm ein junges Mädchen mit gefalteten Händen und gesenktem Kopf, ein junges Mädchen mit blondem Haar und blauen Augen, so blau wie die Berggipfelmüch, die da drüben auf der Wiese blühten.

Bei ihrem Anblick alle Müdigkeit vergessend, sprang der junge Mann auf und wollte ihr eben

eine kleine Artigkeit sagen, aber das Wort erstarrt ihm auf den Lippen, als er wahrte, wie sich über die zarten Wangen des noch holden Kindes eine Träne herabstahl.

„Kind,“ rief er, „Du bist bekümmert! Sag, was fehlt Dir? Kann ich Dir helfen?“

Sie aber hob den Kopf, sah ihn mit ihren sanften Augen ernst und sinnend an und erwiderte:

„Ich weiß nicht, ob Freude oder Trauer mich bewegt; als ich Euch so blasen hörte, füllten meine Augen sich unwillkürlich mit Tränen.“

„Hörst Du so gern Musik?“ fragte der junge Mann erfreut weiter.

„Bisher wohl nicht,“ versetzte das Mädchen, „doch so wie Euch habe ich auch noch niemand spielen hören.“

„Wenn Du willst, so setze Dich hier neben mich und ich spiele Dir noch mehr. Erst aber sage mir wie Du heißt?“

„Ich heiße Grete; und Ihr?“

„Ich? Oh, ich heiße — Fritz. Nun sag, woher kommst Du, wenn Du nicht eine kleine Fee bist, die plötzlich aus der Erde vor mir aufgestiegen ist?“

„Ich war in Sessin in der Kirche und habe meinen Rosenkranz gebetet, und dann . . .“

„Nun und dann?“ fragte Fritz, während sein Blick bewundernd auf den sanften kindlichen Augen ruhte, die wie traumumfungen in die Ferne schweiften, und seine Finger über die langen, blonden Flechten strichen.

„Dann ging ich in den Wald und blieb bis jetzt.“

„Und pflücktest Blumen, um Dein schönes, weiches Haar damit zu schmücken?“

„O nein,“ lautete die Antwort, „ich legte mich ins Gras, lauschte dem Rauschen des Baches, beobachtete, wie die Vögel vorüberzogen und lauschte den Vögeln, wie sie einander zuzustüßern — denn ich verstehe alles, wie sie zusammen reden. Ach, im Walde ist es so still und friedlich; wenn ich sterbe, möchte ich dicht am Wasser unter den großen Bäumen begraben werden.“ Bewundert betrachtete Fritz dieses Mädchen, das so ganz anders war als all die Dorfschönen, denen er zuvor begegnet war. Während er mit diesen, wo die Gelegenheit es gab, zu scherzen und zu schäkern pflegte, ergriff er jetzt fast ehrerbietig die kleine widerstandslose Hand und sagte in weichem Tone:

„Kind, Du bist noch zu jung, um schon ans Sterben zu denken; hoffentlich erwarten Dich noch viele glückliche Jahre, bevor Du drunten am Bache ruhst. Soll ich Dir noch etwas vorspielen?“

Wieder erfüllten die weichen Töne die schwüle Luft, während Grete, die großen Augen fest auf den jungen Mann gerichtet, mit halbgeöffneten Lippen und atemlos lauschte, als fürchte sie, selbst durch einen Hauch den Zauber, der auf ihr ruhte, zu brechen.

Endlich sprang Fritz auf, schob seine Flöte in die Tasche, strich das dicke braune Haar aus der Stirn und rief lachend:

„Du wirst Dich wundern, Grete, aber wahrhaftig, ich bin entsetzlich hungrig. Man sagte mir,

Interesse bietet, macht die „Str. Jtg.“ aufmerksam. An der Straße von Winkel nach dem romantisch gelegenen südlichsten Orte des Reichslandes, Längel, liegt das Gehöft „Glashütte“, das aus 4 Wohnhäusern besteht, von denen 3 bewohnt sind. Diese drei bewohnten Häuser gehören zu drei verschiedenen Gemeinden, zu Winkel, Oberleng und Längel. Bei der Weiterwanderung kommt man kurz vor Längel zum Gehöft „Scholis“. Hier ist der Kulminationspunkt der großen Wasserscheide. Das Wasser, welches von der uns zugekehrten Dachseite der Scheune abläuft, gelangt in das Becken des Mittelländischen Meeres, und das, was von der anderen Dachseite herunterrinnt, in die Nordsee.

Ueber die Schädigung der nationalen Energie macht Otto German-Naumburg in Nr. 11 des „Volkserzieher“ sehr beachtenswerte Ausführungen. Er sagt u. a.: „Es ist von großer Wichtigkeit, auf einen außerordentlichen Krebschaden an unserer Volksgesundheit nachdrücklich hinzuweisen. Wir lassen zunächst einen Ausländer, den Bureaukommandanten J. B. Foote, reden. Er warnt in seinem Buche: „Aus der zweiten Heimat“ seine Landsleute vor „der größten Gefahr der europäischen Zivilisation“, vor dem „Alkoholteufel“. Er sagt wörtlich: „Es ist ganz unglaublich, was auf diesem Gebiet gesündigt, wie viel Zeit und kostbares Leben in Gastwirtschaften verlornt wird und in welchem Maße schwere Krankheiten, Selbstmorde, Zusammenbruch der Familien, ganz abgesehen von der Geldverschwendung, aus diesem Laster entstehen. Man muß sich nur einmal vorstellen, daß in Deutschland allein drei Milliarden des Volksvermögens auf den Konsum von Alkohol verwendet werden. . . . und dabei werden die verständigsten Leute in Deutschland empfindlich und fast persönlich beleidigt, wenn man auf die Gefahren des Alkoholverbrauchs hinweist.“

(Schiffahrt auf dem See Genesareth.) Auf dem aus dem Neuen Testament bekannten See Genesareth (See von Tiberias), der bis jetzt nur mit Booten befahren wurde, kann man seit einigen Wochen ein stolzes Dampfschiff sehen, das den Verkehr zwischen dem am Ufer des Sees gelegenen Ortschaften vermittelt. Die zur Zeit Jesu so verkehrsreichen Ufer, an denen mehrere Apostel als Fischer lebten, sind jetzt ganz verwahrlost und verödet. Am Ostufer gibt es nur zwei bewohnte Dörfer, am Westufer ist neben der Stadt Tabarje nur das Dorf El-Medichdel zu nennen. Erst seit den letzten Jahren regt sich neues Leben, besonders seitdem sich am Chan Minje eine Kolonie des katholischen Palästinavereins Deutschlands niedergelassen hat. Durch die neueröffnete Schiffahrt hofft man den Verkehr in und mit den Uferorten ein wenig zu heben.

„Landpomeranze.“ Der jetzt bei solchen Großstädtern, welche ländliche Orte den Sommer über unsicher machen, wieder vielgebrauchte Ausdruck „Landpomeranze“ bezieht sich hauptsächlich auf die Farbe des Teints der Landbewohnerinnen und ist als süddeutscher Studentenausdruck zunächst für eine ländliche Schöne mit mangelnder Weltbildung angekommen. Der Dichter Hauff schreibt 1826:

hier in der Nähe sei ein guter Gasthof, der einer Deutschen, einer gewissen Mutter von Tann gehöre, die könne ein Ragout machen, so gut wie keine andere es verstehe.“

„Zu Mutter von Tann wollt Ihr?“ versetzte Grete, „o, da kommt nur mit mir; ich bin ja ihre Tochter!“

Die gute Mutter von Tann begrüßte den Gast, den ihre Tochter ihr brachte, mit aller Freundlichkeit.

„Ja, Mutter von Tann — ich bin müde und hungrig,“ erwiderte der junge Mann als Antwort auf ihren Gruß, „und werde dem Wildragout, das Ihr so schön zu bereiten versteht, alle Ehre antun.“

„Ihr wißt aber wohl nicht, daß dieses Wildragout sehr teuer ist,“ versetzte die behäbige Wirtin in nachdrücklichem Tone, während ihr Auge flüchtig über den staubbedeckten Anzug ihres Gastes glitt, „es kostet vier Gulden.“

„Und wenn es vierhundert kostete — ich habe es mir einmal in den Kopf gesetzt und will es haben.“

„Ja, ja, Ihr jungen Männer habt gut reden, aber ich weiß schon, wie ihr Studenten es macht. Wie mancher sprach schon bei mir vor und bestellte das beste Ragout, das ich zu machen verstehe; und wenn sie wieder ihres Weges gingen, waren ihre Borsen noch so voll als da sie kamen, nur Mutter von Tann war um vier Gulden ärmer.“

„Schaut mich an, Mutter!“ rief Fritz munter, indem er der Wirtin beide Hände erfaßte und sie dadurch zwang, ihm gerade in die offenen blauen

„Bei anderen hatte er nach den ersten Präliminarien beinahe ohne Schwertstreich gesiegt, und dieses Landpomeranzchen hat ihm so imponiert, daß er es nicht wagte, nachdem sie ihn einmal mit Verachtung abgewiesen hatte, noch einmal einen Versuch zu machen.“ Heute ist der Ausdruck allgemein verbreitet und wird zur Bezeichnung des Provinzials mitunter auch da angewandt, wo er nicht berechtigt ist.

[Nebel angebrachte Redensart.] „Ich stelle fest, daß bei der heutigen Jagd gegen meinen Willen auch eine Rehgeiß erlegt wurde. Wer hat den Bod geschossen?“

„Aha!“ „Sie verkaufen diese Uhren also das Stück für 10 Mark? Soviel müssen ja die Selbstkosten betragen!“ — „Das tun sie auch!“ — „Dann verdienen Sie doch aber nichts!“ — „Doch, an den Reparaturen!“

[Unnötig.] Kellner: „Wünschen Sie eine Ansichtskarte von unserem Hotel?“ — Gast (der tüchtig geschritten worden ist): „Danke, ich habe von Ihrem Hotel meine eigenen Ansichten.“

September.

Der September, der Herbstmonat, ist gekommen. Er hat seinen Namen von dem lateinischen septem = sieben, weil er der siebente Monat des altrömischen Kalenders war; unsere Vorfahren nannten ihn Herbstmonat, weil in seinen Verlauf der kalenarische Herbstanfang fällt. Wenn auch die Sonne noch warm vom Himmel herniederstrahlt, so fehlt es doch nicht an den Vorzeichen des Herbstes in Pflanzen- und Tierwelt. Das bisher frische, satte Grün des Laubes an Baum und Strauch lichtet sich merklich und macht an vielen Stellen bereits gelblicher Färbung der Blätter Platz, viele der letzteren fallen von den Stöben des Windes, um in tollem Wirbel durch die Lüfte zu kreisen. Auch die Fülle der Blumen hat in Feld und Garten ihren Höhepunkt schon längst überschritten, und an Stelle des überreichen Farbenwechsels, den Floras Kinder im Sommer dem Auge boten, treten uns mehr die einfacheren Farben der Herbstflora, das matte Gelb, das wenig leuchtende Violett und bleiche Violett entgegen. Die Ernte auf den Feldern ist allmählich abgetan, heimgekehrt sind die hochbeladenen Wagen mit dem köstlichen Korn, uns Brot verheißend für den langen Winter. Purpurn und golden schimmern die Früchte an den Bäumen, und unsere Kinder schauen in Geiste schon die rotwangigen Äpfel an dem Wunderbaume der Weihnachtzeit. Die Traube glüht in herrlicher Pracht an den Hängen unseres gesegneten Rheins, und bald werden sich tausend fleißige Hände regen, um die köstlichen Gaben zu bergen. In der Tierwelt sind es besonders die Vögel, die das Nahen des Herbstes verkünden. Der Storch, der Stuckud und der Biedehopf haben uns verlassen, und die Schwalben folgen ihnen demnächst. Von Tag zu Tag lichtet sich die Schar der Sänger, bis es still und öde wird in Wald und Flur. Dem Bauern ist Regen im September willkommen, denn eine alte Bauernregel sagt:

Augen zu blicken; „und sagt, ob ich aussehe, wie ein solcher Tunichtgut?“

„Nein, wahrhaftig nicht,“ gab die Wirtin lachend zu. „Sagt, wo kommt Ihr her?“

„Von Berlin.“

„Von Berlin? wo der alte König lebt, von dem die Leute so wunderliche Geschichten erzählen? Da seid Ihr ja ein Landsmann von mir! da muß ich Euch wohl auch den Willen tun und Euch ein feines Ragout bereiten. Komm, Grete, und hilf Deiner Mutter; hast Deine Zeit wieder den ganzen Morgen bei den Vögeln und Fischen vergeudet!“

„Dafür müßt Ihr mich schelten, Mutter von Tann,“ meinte der Gast; „ich habe ihre Zeit in Anspruch genommen; sie soll auch jetzt bei mir bleiben und mich unterhalten; ich muß doch jemand haben, der mich für Eure Abwesenheit entschädigt!“

„Komm, Grete, setz Dich hier auf das Sofa und laß uns mit einander plaudern,“ wandte Fritz sich zu dieser, als Mutter von Tann halb zürnend, halb lächelnd das Zimmer verlassen hatte; und rückhaltslos beantwortete sie alle seine Fragen über ihr Leben und ihre Beschäftigung. Endlich fragte er sie auch, ob sie nicht etwas singen könnte.

„O ja,“ versetzte sie, „mein Lieblingslied, das Großmutter mich einst lehrte, könnt Ihr mir vielleicht auf Eurer Flöte begleiten.“

Es war ein einfaches, aber seltsam melancholisches Lied. Nachdem Grete es zweimal vor sich hingesummt, hatte Fritz die Melodie im Kopfe und konnte ihrem Wunsche willfahren.

An Septemberregen
für Saaten und Reben
ist dem Bauer gelegen.

Ist der September seinem eigentlichen Charakter, mild und klar zu sein, getreu, so stellt eine andere Bauernregel ein gutes nächstes Jahr in Aussicht; denn Ein Herbst, der warm und sonnenklar, ist gut für's nächste Jahr.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Kiel, 2. September. Heute mittag waren sämtliche Admirale und Kommandanten der im hiesigen Hafen liegenden nordischen Geschwader zu einem Frühstück beim Flottenchef, Großadmiral von Köster, auf S. M. Schiff „Kaiser Wilhelm II.“ geladen, woran auch Prinz Heinrich von Preußen teilnahm.

Altona, 2. Sept. Gestern nachmittag fand hier an den Gräbern deutscher und französischer Kämpfer aus dem Feldzug 1870/71 eine Gedenkfeier statt, an welcher auch 2 Mitglieder des hiesigen französischen Konsulats und ein Vertreter der französischen Botschaft in Berlin teilnahmen. Letzterer sprach nach Schluß der Feier dem Vorsitzenden der Kampfgenossen- und Kriegervereinigung den Dank der französischen Regierung und des Generalkonsulats für das pietätvolle Gedenken an die französischen Kämpfer aus.

Frankfurt a. M., 2. Sept. Heute fand hier das 6. Paris-Frankfurter Achter-Wettrennen statt. Sieger wurde die Pariser Mannschaft, die die 2500 Meter lange Strecke in 7 Minuten 52 Sekunden zurücklegte und die Frankfurter Mannschaft um 3 Längen schlug. Letztere legte die Strecke in 8 Minuten 4 Sekunden zurück. Morgen abend reist die Pariser Mannschaft nach Balanzo ab, um an der europäischen Meisterschaftsfahrt teilzunehmen.

Heidelberg, 2. Sept. Geh. Hofrat Professor Dr. Bierordt ist an einem Herzschlag heute früh im Alter von 51 Jahren gestorben.

Heidelberg, 2. September. In der letzten Stadtratssitzung wurde ein Schreiben des Finanzministeriums mitgeteilt, nach welchem der Großherzog auf die Vorstellungen des Heidelberger Stadtrates, das Heidelberger Schloß betreffend, nicht die Ueberzeugung zu gewinnen vermocht habe, daß ein öffentliches Preisauschreiben ein geeignetes Mittel darstelle, die Lösung der Frage der Erhaltung des Otto-Heinrichbaues zu lösen und daß er deshalb davon absehen müsse, die Bitte des Stadtrates in weitere Erwägung ziehen zu lassen. Im übrigen werde die großherzogliche Regierung der Erhaltung dieses Baues in seiner gegenwärtigen Gestalt so weit und so lange dieses sich als möglich erweise nach wie vor ihre tätige Fürsorge widmen.

Reklameteil.

Mießner's Thee

G. Bügenstein Nachf., Neuenbürg und Carl Sehtle, Serrnaß.

„Was für ein trauriges Lied Du gewählt hast!“ rief er, nachdem der letzte Ton verhallt war; „kannst Du mir nicht etwas Heiteres vorsingen, das ich als Erinnerung mit mir nähme?“

Einen Moment blieb Grete stumm, während ihr Tränen über die Waden rollten, dann hauchte sie mit halberstimmter Stimme: „Ihr geht wieder fort! — und wenn wir uns wiedersehen, sind wir beide alt und kalt!“

Diese Worte waren wie ein Echo ihres Liedes. „Nein, Grete, meine liebe Grete!“ rief der junge Mann, von ihrem Schmerz tief gerührt und nicht recht wissend, was er, sie zu trösten, sagen sollte. „Jung und glücklich werden wir sein, wenn wir uns wiedersehen, denn ich komme nächste Woche — vielleicht morgen schon wieder.“

Ein Lächeln der Freude und Dankbarkeit schimmerte durch Gretens Tränen, als sich die Türe aufthat und Mutter von Tann mit einem köstlich duftenden Ragout eintrat.

„Hier, junger Mann, habt Ihr ein Gerächt, wie Ihr es nicht alle Tage bekommt,“ sagte sie mit selbstbemühtem Lächeln. —

Fritz ließ sich das Ragout und eine Flasche von Mutter von Tanns bestem Wein gut munden; als er sein Mahl beendet hatte, stand er auf, warf einen halb bedauernden Blick auf Grete und meinte dann, zu der Wirtin gewendet: Nun ist es hohe Zeit, mich wieder auf den Weg zu machen, und Euch zu beweisen, daß ich nicht die Absicht habe zu entschläpfen, ohne meine Zecher bezahlt zu haben.“ (Schluß folgt.)

**Bekanntmachung,
betreffend die Hundeabgabe.**

Gemäß Beschlusses der bürgerlichen Kollegien vom 13. August 1906, welcher von dem R. Ministerium des Innern am 28. August 1906 genehmigt wurde, erhebt die hiesige Gemeinde vom 1. April 1907 bis 31. März 1912 für sämtliche über 3 Monate alten Hunde, welche im hiesigen Gemeindebezirk nicht bloß vorübergehend gehalten werden, eine jährliche (erhöhte) Abgabe von 12 Mark.

Höfen, den 1. September 1906.

Gemeinderat.
Vorstand Feldweg.

Eiserne Kochöfen

in nur solider Qualität im
**Ausverkauf für kurze Zeit
mit 30% Rabatt**
gegen bar.
**Eisenhandlung F. Zehetmayr,
Pforzheim.**

Handelslehranstalt Kirchheim

Institut L. Raages mit Pensionat. Gegr. 1852. Höhere Handelsschule, Realschule mit Unterricht in den Handelswissenschaften und sicherer Vorbereitung für das Einjähriges-Examen. Muster-Kontor Prospekte und Referenzen durch Direktor Aheimer.

Anländer-Kurse. Neuaufnahme: 18. Septbr. Sprach-Institut.

Nachdem die

Neue Gemeindeordnung für Württemberg

kürzlich von der Ständekammer verabschiedet wurde, ist der Text derselben nunmehr im Regierungsblatt veröffentlicht worden. Obgleich dieses neue wichtige Gesetz erst am 1. Dezember 1907 in Kraft tritt, die zu dessen Ausführung noch zu erlassenden Ministerialverfügungen auch erst in Monaten zu erwarten sind, vorher aber eine richtig kommentierte Ausgabe nicht möglich ist, dürfte es dem Bedürfnis der Behörden und des Publikums entsprechen, alsbald wenigstens den Text des neuen Gesetzes zu erhalten. Die Verlagsbuchhandlung von W. Kohlhammer in Stuttgart wird daher in nächster Zeit ausgeben:

Textausgabe

der neuen Gemeindeordnung, mit kurzen Anmerkungen.
I. Teil, Text.
(II. Teil, die Vollzugsvorschriften, erscheint dann nach Erlaß ders.)

Außerdem wird erscheinen:

**Die Württemb. Gemeinde- und Bezirksordnung
nebst den dazu ergehenden Vollzugsbestimmungen**
erläutert von
Oberamtmann Dr. Michel im Rgl. Ministerium des Innern.

Der Kommentar wird eingehende Erläuterungen zu den beiden neuen am 1. Dezember 1907 in Kraft tretenden Gesetzen unter sorgfältiger Benützung des gesamten Auslegungsmaterials enthalten. Bei der durchgreifenden Änderung, die das Verwaltungsrecht durch die Gemeinde- und Bezirksordnung erfährt, wird das Buch, das alsbald nach der Veröffentlichung der Vollzugsbestimmungen erscheinen wird, für die Staats- und Gemeindebehörden ein wertvolles Hilfsmittel sein. Das im gleichen Verlag erschienene Fleischhauer'sche Werk „Die Württembergische Gesetzgebung über die Verwaltung der Gemeinden, Amtskörperschaften und Stiftungen“ wird nicht mehr neu herausgegeben.

Ferner wird im gleichen Verlage das frühere

**Frisk'sche Handbuch der Vermögensverwaltung
und des Rechnungswesens**

der bürgerlichen Gemeinden im Königreich Württemberg, mit dessen Neubearbeitung Oberamtmann Dr. Michel schon seit längerer Zeit befaßt ist, erscheinen. Das Handbuch wird eine teilweise veränderte Gestaltung erfahren; es wird eine systematische Darstellung des geltenden Verwaltungsrechts, insbesondere der Vermögensverwaltung der Gemeinden enthalten und gleichzeitig durch die Anordnung des Stoffes den Bedürfnissen der Praxis Rechnung tragen.

Die beiden Werke, der Kommentar zur Gemeinde- und Bezirksordnung und das neubearbeitete Frisk'sche Buch, sollen zusammen ein Handbuch der Württembergischen Gesetzgebung über die Verwaltung der Gemeinden und Amtskörperschaften bilden. Ein Beilageband wird als dritter Teil das ganze Werk abschließen.

Den Bezug dieser Werke vermittelt und erbittet sich gefl. Bestellungen hierauf die **Buchhandlung** von

C. MEEH.

Unterniebelbach.

Straßen-Sperre.

Infolge Verlängerung der Wasserleitung ist die Straße durch den Ort 8 Tage lang **unbefahrbar.**

Den 1. Septbr. 1906.

Schultheißenamt.

Gräfenhausen.

Gläubiger-Aufruf.

In der Nachlasssache des a) **Gottlieb Herman**, gewesenen Bauers in Oberhausen; b) **Gottfr. Kräger**, gewesenen Bauers in Oberhausen, werden die Gläubiger ersucht, ihre Forderungen innerhalb 8 Tagen bei der örtlichen Inventurbehörde dahier schriftlich anzumelden.

Den 30. August 1906.

Schultheiß Kircher.

Conweiler.

Zwangs-Versteigerung.

Im Zwangsvollstreckungsweg werden am **Dienstag vor- mittag 11 Uhr** folgende Gegenstände gegen Barzahlung öffentlich versteigert:

1 Pferd, ungefähr 20 Jhr. Sen, verschiedene Ketten, Eiseisen, ein Wendring, 1 Pferde- tummet, 1 Komode.

Zusammenkunft beim Rathaus. Gerichtsvollzieher **Kappler.**

Schwann.

Zum sofortigen Eintritt werden bei guter Bezahlung gesucht:

Etuisarbeiter, Lehrlinge und Lehrmädchen,

auch können einige **Hilfs- arbeiter** eintreten bei **Herrn Feiler.**

Pforzheim.

Einige tüchtige

Bimmerlente

finden sofort Arbeit bei **Heinrich Common,** Zimmermeister.

Pforzheim.

Dienstmädchen

ein junges braves zu kleiner Familie per 1. Oktober oder früher gesucht.

Frau **Nich. Müller Wtw.** Erbprinzenstr. 59, III.

Landgasthof

zu verpachten

in großem Ort unmittelbar bei Pforzheim. Für tätigen Mann, der Nebenberuf ausübt und tüchtige Frau besitzt, vorzügl. Auskommen. Kleine Kaution erforderlich.

Offerten mit kurzer Angabe der bisherigen Tätigkeit an die **Exped. d. Bl.**

Vom **1. September** ab habe ich mich in
Neuenbürg

als

prakt. Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer

niedergelassen.

Meine Wohnung befindet sich im Hause des von hier verzogenen

Hrn. Dr. Herrmann,

dessen **Kassenpraxis** ich — vorläufig ver- tretungsweise — übernommen habe.

Dr. Wölflinger.

Ueberkinger

Sprudel vorzügliches, kohlenstoffhaltiges
Tafelwasser.

Von vielen Aerzten empfohlen und selbst verwendet. Vertreter: **Gottl. Kübler,** Kaufmann in Calmbach; Niederlage in Wildbad: **Wilh. Treiber,** Rathausgasse.

Ein ordentlicher Mensch findet sofort Stelle als

Hausknecht

im „Döfen“ in Höfen.

Hägewerk

sucht zuverlässigen energischen

Platzmeister

auf 1. Oktober.

Offerte an die Exped. d. Blattes erbeten.

Wildbad.

4 Rülhe hat zu verkaufen. **Gasthof „gold. Hof“.**

Für Knaben

gibt es keine bequemere und billigere

Kleidung

im Sommer

als

Bleyle's

Knabenhose

mit

Waschbluse

oder

Blusenhemd

Tricot-Touristenhemd

oder

Sweater

in Wolle oder Baumwolle und empfehle solche in un- erreicher Auswahl zu billig- sten Preisen.

J. Hiltner,

Strumpfwaren- und

Tricotagen-Spezial-

Geschäft,

Pforzheim

3a Leopold-Strasse 3a.

**Schützen-Verein
Neuenbürg.**

Anlässlich der goldenen Hochzeitsfeier unseres Seniors, des **Hrn. Meister Kade,** werden die Mitglieder zu zahlreicher Beteiligung auf morgen **Dienstag** abend in den „Bären“ eingeladen.

Der Schützenmeister.

Niederfranz Neuenbürg.

Mittwoch, 5. Septbr.,

abends 7/9 Uhr

beginnen wieder die **regel- mäßigen**

Singstunden.

Sämtliche Sänger werden ersucht, daran teilzunehmen.

Der Vorstand.

Neuenbürg.

ff. Süßrahm-Butter

per Pfund **M. 1.30,** trifft wieder regelmäßig ein.

R. Hagmayer.

Ein jüngeres, pünktliches

Mädchen

wird auf 1. Oktober gesucht.

Frau **Pauline Pleiß,** Pforzheim.

Neuenbürg.

Für **Bäckereien u. Private**

empfehle mein Lager in

feuerfesten Backofen-

Platten und

Gewölb-Steinen

Georg Haizmann.

Contobüchlein empfiehlt **C. Meeh.**